

Wir erinnern an **Anna Elisabeth Lucie Gerloff**

Anna Elisabeth Lucie Gerloff, geboren am 26. März 1895 in Meitzendorf, Kreis Wolmitstedt, ohne Beruf, zunächst wohnhaft in Meitzendorf, ledig, wird am 25. Januar 1935 in die Pfeifferschen Stiftungen Magdeburg-Cracau aufgenommen und von dort am 30. Mai 1941 „verlegt“ in die Landesheilanstalt Uchtspringe. Sie kommt am 11. Dezember 1941 ums Leben – ein Opfer des „Euthanasie“-Programms der Nationalsozialisten.

Was wissen wir von ihr?

Lucie Gerloff ist die Tochter des Fleischermeisters Gottfried Rudolf Gerloff aus Meitzendorf und seiner Ehefrau Anna geborener Zacharias. Sie wird am 19. Mai 1895 in der Meitzendorfer Kirche evangelisch getauft. Als sie am 25. Januar 1935 in das Haus Bethesda der Pfeifferschen Stiftungen aufgenommen wird, ist der Vater bereits gestorben, und zwar in der Landesheilanstalt Uchtspringe, in der auch Lucie den Tod finden wird. Die Mutter heiratet zum zweiten Mal. Der Maurer Albert Schröder wird im rechtlichen Sinn Lucies Pflegevater und Vormund. Zum Zeitpunkt der Aufnahme in die Pfeifferschen Stiftungen leidet sie seit 3 bis 4 Jahren an einer Lähmung der Beine. Ihre „Gemütsstimmung“ wird als „freundlich und ruhig“ beschrieben. Wie es ihr in den Jahren in Haus Bethesda erging, ob es noch Verbindungen zu den Eltern gab, darüber ist nichts bekannt.



*Pfeiffersche Stiftungen Magdeburg
Haus Bethesda 1893*

Am 30. Mai 1941 wird Lucie Gerloff mit einer Gruppe von mehr als 20 Bewohnern der Pfeifferschen Stiftungen in die Landesheilanstalt Uchtspringe „verlegt“. Dort wird ihr Leiden als „psychische Störung bei einer Allgemeinerkrankung (Arthritis deformans)“ diagnostiziert. In einem Bericht des vom Gericht bestellten Pflegers Büdke leidet sie an Schüttellähmung und braucht viel Pflege. Am 11. Dezember 1941, 13.45 Uhr, also weniger als 7 Monate nach ihrer Verlegung, kommt sie im Gebäude 12 ums Leben. Als Todesursache wird „Psychose bei Gelenkrheumatismus“ vermerkt. Der Zeitpunkt des Todes und des Begräbnisses wird dem Pflegevater Albert Schröder mitgeteilt; die Mutter ist bereits 2 Jahre vor ihrer Tochter verstorben.

Über die Situation in Magdeburg und Uchtspringe finden sich weitere Informationen auf dem Gedenkblatt, das allgemein an die behinderten Frauen und Kinder aus den Pfeifferschen Stiftungen erinnert, die ermordet wurden.

Informationsstand Januar 2015

Quellen: Recherchen und Broschüre von Roswitha Hinz, „Den Opfern der Euthanasie“; Dr. Kriemhild Synder, „Die Landesheilanstalt Uchtspringe und ihre Verstrickung in nationalsozialistische Verbrechen“; in: Ute Hoffmann (Hrsg.): Psychiatrie des Todes: NS-Zwangsterilisation und „Euthanasie“ im Freistaat Anhalt und in der Provinz Sachsen. Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt, Magdeburg 2001, S. 75–96; Uchtspringe-Akten im Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt Magdeburg